

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei  
Rieser Tageblatt  
General Nr. 20.  
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptkollektors Meißner beiderseits bestimmte Blatt.

Verlagsamt  
Dresden 1830.  
Verlag:  
Rieser Nr. 22.

Nr. 81.

Montag, 8. April 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Versagens von Produktionsverrichtungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachlieferung vor. Abgaben für die Kammer des Rieser Tagesblattes sind bis 3 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundschicht (6 Seiten) 15 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Restschicht 100 Gold-Pfennige; Zeitraumber und tabellarischer Satz 50%, Kupfdruck, jede Zeile. Besondere Rabatte erwirkt, wenn der Betrag vorräumlich, durch Abdruck in Monatsheften, Jahrgängen und Gesamtausgaben, in Rieser, 10-tägige Unterhaltungsbeilage "Spaziergang an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhersehbarer Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsstellen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 19. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Rieser.

## Das protektierende Elfaß.

In Colmar auf dem Marsfeld haben die Franzosen dem während des Krieges verstorbenen Rechtsanwalt Frey ein Denkmal gesetzt. Frey war Führer der Opposition, die sich gegen die deutschen Regierungsverfahren wandte, und für eine Autonomie von Elfaß-Vorderingen eintrat. Das Denkmal zeigt sein Medaillonbild und vor ihm eine Elfaßerin mit einem Kind auf dem Arm, die entrüftet eine preussische Bismarckhaube mit dem Fuß von sich stößt. Die Elfaßerin ist natürlich Hauptfigur und das kleine Medaillonbild von Frey nur Vorwand. Man hat mit diesem Denkmal trotz des Geistes von Locarno einmal wieder dem Deutschland einen Fußtritt versehen wollen. Für diesen hat der Schöpfer des Denkmals den symbolischen Ausdruck mit viel Geschick, wenn auch nicht durchaus mit historischer Genauigkeit gefunden. Es wäre zu diesem Denkmal mancherlei zu sagen. Der tatsächlichen Lage würde es schon wesentlich besser entsprechen, wenn neben der preussischen Bismarckhaube auch ein französischer Stahlhelm vor dem ausgestreckten Fuße der Elfaßerin läge. Die elfaßische Bevölkerung hat natürlich für französische Mittärsimus genau so wenig übrig, wie für deutschen. Französische Mittärs freilich, auch solche, die sich jetzt als Pensionäre ins wohlhabende Elfaß zurückziehen, mögen das nicht begreifen. Ein französischer pensionierter Hauptmann kann deshalb auch einen entrüsteten Artikel in die Zeitung schreiben, daß er nicht begreife, wie sich im wieder elfaßisch gewordenen Elfaß eine Firma eine deutsche Aufschrift an ihrem Hause erlauben dürfe. Die deutsche Aufschrift ist trotz seines Protestes geblieben. In den Zeitungen ist noch ein wenig hin- und hergeritten worden, aber eine Handhabe zur Beseitigung einer solchen Aufschrift hat sich eben doch nicht gefunden. Man kann auch den elfaßischen Dialekt nicht aus der Welt schaffen. Und man kann auch daran nichts ändern, daß er ein deutscher Dialekt ist. Zwar fehlt es nicht an französischen Gelehrten, die seine Verwandtschaft mit den romanischen Sprachen nachweisen wollen. Andererseits der Sprachwissenschaft, über die jeder vernünftige Mensch nur mittelbar lächeln kann. Das elfaßische Alemannisch ist so mächtig wie das badische. Man verbietet das Deutsche als Unterrichtssprache in den Schulen, man drückt die elfaßischen Kinder in französischer Sprache, und wenn der französische Herr Inspecteur kommt, führt man ihm die Paraphrase vor, die es am weitesten in der Sprachgewandtheit gebracht haben, von den übrigen ist nicht die Rede. Dem französischen Inspecteur genügt auch dieses Theater. An der deutschen Muttersprache der Elfaßer wird aber dadurch nichts geändert. In Hause wird Elfaßisch Deutsch gesprochen und auf den Straßen und in den Gasthäusern das gleiche. Die paar französischen Broden, das Bon Jour und das Salut gehören schon von altersher zur elfaßischen Tradition. Dazu hätte es keiner französischen Schule bedurft. In den höheren Lehranstalten des Elfaß werden jetzt Schiller und Goethe in französischer Sprache gelehrt. Es ist schwer, keine Satire auf diesen Unfug zu schreiben. Auch solchen Kindern des Elfaß, die das Französisch als zweite Muttersprache reden, bieten Goethes und Schillers Dichtungen in der Originalsprache keine Schwierigkeiten. Im allgemeinen aber pflegt es Grundsatze der Pädagogik zu sein, den tieferen Genuss literarischer Kunstwerke durch die Hinführung zum Original zu erleichtern. Es blieb der modernen französischen Pädagogik vorbehalten, solche elementaren Grundsatze mit Rücksicht auf gewisse imperialistische Tendenzen auf den Kopf zu stellen. Behaltenfalls erleben diese französischen Schüler ein Geschlecht, das die deutsche Orthographie ebenso schlecht beherrscht wie die französische. Was aber die lebendige Umgangssprache betrifft, so wird sie sich immer wieder aus dem Quellborn der heimischen Mundart und niemals aus einer künstlich aufgestellten Schulsprache heraus entwickeln. Das ist die alte Geschichte von der Natur, die sich auch mit Drogen nicht aufheben läßt.

Und der selbstprotektierende Abgeordnete Frey, dessen Denkmal heute das Colmarer Marsfeld verschönt? Er würde wahrscheinlich als einer der ersten gegen dieses Denkmal und gegen die hinsichtlich buntalen Franzosierungsverfahren der Gegenwart protestieren. Schade, daß der Mann nicht mehr als Leben ist! So kann er gegen den Willen seines Komites nicht mehr tun. Seine Erbschaft aber haben die elfaßischen Autonomisten angetreten, die den Herren in Paris einen so heilsamen Schwedens einjagt haben. Und das elfaßische Volk steht hinter seinen Autonomisten. Die Berichte der französischen Schulinspektoren geben kein Bild von der wahren Stimmung im Lande; auch die debot kaputtelnden Franzoslinge im Lande machen den Besuchern aus Paris mehr Freude, als daß sie sie der Wahrheit getreu informieren. An die Seite des elfaßischen Volks kommt der Franzose nicht heran — schon wegen der Sprachschwierigkeiten nicht! Die Autonomisten aber werden gewählt und wiedergewählt so oft, bis man ihnen trotz gerichtlicher Strafen und parlamentarischer Resolutionen immer und Abgeordnetenliste einräumen muß. Von ihnen kann Frankreich die Wahrheit hören, wenn es sie wirklich hören will. In ihnen protestiert der Geist des verstorbenen Herrn Frey weiter, trotz des Protektionsdenkmals, das die Franzosen so gern als Schlüssel unter die ganze elfaßische Politik gesetzt hätten. Die Entwicklung im Elfaß ist durchaus noch nicht abgeschlossen und der Regierung Poincarés ist es am allerwenigsten beizufallen, eine allgemein betriebende Regelung für immer zu finden.

## Das Reichskabinett billigt das Sparprogramm.

11 Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett trat am gestrigen Sonntag unter dem Vorsitz des wiedererwählten Reichskanzlers zu seiner ersten Sitzung nach Ostern zusammen. Es beschäftigte sich mit den Vorschlägen, die von den Sachverständigen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam vorgelegt waren.

Das Reichskabinett beschloß nach eingehender Prüfung im Hinblick auf die gesamtpolitischen Notwendigkeiten, insbesondere die rasche Erledigung des Etats, unter Zurücksetzung seiner Bedenken auf den Boden dieser Vorschläge zu treten.

## Die Gefahr für die Reparationskonferenz.

Nach den Ostertagen kommt langsam die Diskussion über die bisherigen Leistungen und über die ferneren Aufgaben der Reparationskonferenz wieder in Gang. Man kann nicht sagen, daß sich die Situation wesentlich geklärt hätte. Immer wieder stehen sich in der Diskussion um die Konferenz herum die verschiedenen Auffassungen Deutschlands und Frankreichs gegenüber. Es handelt sich dabei weniger um die Höhe der Zinsen. Wäre es nur die Frage, was Deutschland anbieten will und was Frankreich fordern muß, so wäre das letzte Ende eine Aufgabe, die mit dem Rechenstift gelöst werden könnte. Aber gerade dieser klaren rechnerischen Lösung steht immer wieder Frankreichs einseitige Einstellung im Wege. Durch die beiden führenden Persönlichkeiten wird der Gegenstand am besten veranschaulicht. Präsident Schacht geht von der deutschen Leistungsfähigkeit aus, ist auch bereit, Möglichkeiten offen zu lassen, wenn sich diese Leistungsfähigkeit in Zukunft steigern sollte, will aber als gewissenhafter Geschäftsmann keine Verantwortung übernehmen, deren finanzielle Tragweite sich heute noch nicht übersehen läßt. Demgegenüber ist die Diskussion in der französischen Presse immer wieder von juristischen Erwägungen beherrscht, die ohne Zweifel ihren letzten Ausgangspunkt bei Herrn Poincaré haben. Man kennt ihn ja gerade aus dieser Seite her zur Genüge.

Die französische Presse klagt darüber, daß Schacht die Verhandlungen von der juristischen Basis abzubringen sucht. In Wirklichkeit ist Dr. Schacht niemals bereit gewesen, die Verhandlungen auf die juristische Basis zu stellen. Denn von dieser unglücklichen Basis aus kann man zwar zu den entloffenen und fruchtlosesten Auseinandersetzungen über die Schuld am Arzte, aber Frankreich und Deutschland Verluste, aber die Bedeutung des Elges und der Niederlage kommen, man kann aber von dieser Basis aus niemals zu der einzigen Lösung der Reparationsfrage gelangen, die eine dauernde Sicherheit und die Möglichkeit der Verständigung für alle Beteiligten bietet. Abgesehen davon, daß auch Amerika, England und andere Länder noch bei der Regelung mitzusprechen haben, würde selbst den Franzosen wenig damit gedient sein, wenn Deutschland, bloß um die augenblickliche Atmosphäre zu verbessern, mit Summen jonglieren würde, die sich schon nach kurzer Zeit nicht als realisierbar herausstellen müßten. Es ist wirklich zum Verzweifeln, wenn man auch jetzt immer wieder in der französischen Presse die Entlastung des Reiches durch die Inflation als Argument gebraucht sieht, als ob die Enteignung des deutschen Mittelstandes für das Reich ein Vergnügen und eine Erhöhung seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit gewesen sei. Von anderen Dingen, wie von der deutschen Hungersnot, die den Verhandlungen in Frankreich als Gegengewicht gegenüberstand, mag man gar nicht

mehr anfangen zu reden. Diese ganze Art der juristischen und moralischen Diskutiererei stellt wirklich den Gipfel der Hoffungslosigkeit dar. Nur mögliche Ziffern, auch wenn sie vielleicht Entlastung nach allen Seiten hin bedeuten, können diejenige Lösung der Reparationsfrage bringen, die zwischen den beteiligten Völkern endlich eine vernünftige nüchterne Zusammenarbeit schafft.

## Die Pariser Reparationsbesprechungen.

11 Paris. Die Verhandlungen, die während der letzten Tage zwischen den Reparationskonferenzmitgliedern stattfanden, hatten zunächst den Zweck, sich über gewisse in dem am 27. März der deutschen Delegation übergebenen Memorandum der vier hauptsächlich Gläubigerländer enthaltenen Punkte zu verständigen. Die zu klärenden Fragen wurden in der Besprechung, die am 4. April nachmittags stattgefunden hat, vorgetragen. Am Schluß dieser Besprechung wurde, wie berichtet, von deutscher Seite ein Fragebogen eingereicht. Eine schriftliche Antwort auf die gestellten Fragen ist bereits gestern überreicht worden, wobei jedoch festgelegt werden mußte, daß einige Fragen nicht beantwortet werden konnten. Sogleich nach dieser Sitzung wurden getrennte private Besprechungen der deutschen Delegation mit den ersten Delegierten von England, Frankreich, Italien und Belgien abgehalten. An diesen Einzelbesprechungen nahmen außer dem Vorsitzenden der Konferenz, Owen Young, auch die übrigen Delegierten der amerikanischen Gruppe teil. Im Verlauf dieser Besprechungen hat jedes Gläubigerland Differenzen genannt, und Sonnabend vormittag wurden die privaten Besprechungen zwischen der deutschen und der französischen Delegation über die von Frankreich gestellten Forderungen fortgesetzt. Nachmittags fand eine weitere Sitzung statt, in deren Verlauf Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Vertretern der genannten vier Staaten mitgeteilt hat, welche aus dem Ergebnis der Besprechungen die gezielten Einzelbesprechungen ergeben haben. Nach dieser Bekanntgabe hat der erste deutsche Delegierte die Sitzung verlassen und die Delegierten der Gläubigerstaaten haben die Beratungen unter sich fortgesetzt.

Es ist bis jetzt nicht bekannt geworden, welches Ergebnis diese Besprechung erzielt hat. Man vermutet jedoch, daß die Forderungen, die die Hauptgläubiger im Verlauf der ersten privaten Unterredungen gestellt haben, eine Zahl ergeben, die, wie es scheint, für die deutsche Delegation unannehmbar ist. Man wird also das Ergebnis der Verhandlungen der vier Delegationen untereinander abwarten müssen, um sagen zu können, wie die Verhandlungen im Laufe der Woche fortgeführt werden sollen.

## Verbot einer Stahlhelmtagung in Danzig.

11 Danzig. Die amtlich verkündet, ist die für den 4. und 5. Mai vom Gau Danzig des Stahlhelmbundes geplante Tagung des Stahlhelms von der Regierung der freien Stadt Danzig verboten worden. In der Begründung der Maßnahme wird betont, die Tagung stelle sich nach den Verhandlungen und Anfragen des Gesamtverbands nicht als eine Veranstaltung des Danziger Gaues oder auch nur des Landesverbandes Ostpreußen, dem der Danziger Gau angehört, dar, sondern sei als eine Veranstaltung des Gesamt-Stahlhelmbundes anzusehen. Nach den Auslassungen des Stahlhelmbundes in der Presse über die Bedeutung und den Zweck der Danziger Tagung sei, wie weiter erklärt wird, dieser Tagung ein außerordentlich politischer Kampfscharakter zu geben. Unter diesen Umständen bedeute die Stahlhelmtagung eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und sei deshalb vom Senat verboten worden.

## Leichte Erkrankung des Reichspräsidenten.

11 Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg hat in den letzten Tagen unter einem Grippeanfall mit Magenkrämpfen gelitten, den er aber gut überwunden hat. Der Reichspräsident, der auch während dieser Erkrankung die laufenden Geschäfte weitergeführt hat, hat seit Sonnabend wieder die regelmäßigen Vorträge entgegengenommen, muß sich aber in der nächsten Zeit in Empfängnis und Ausgängen noch gewisse Zurückhaltung auferlegen.

## Bericht des Generalagenten

### für Reparationszahlungen.

11 Berlin. Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen veröffentlicht eine Uebersicht über die verfügbaren Gelder und vorgeschommenen Transfer im fünften Annuitätsjahre bis zum 31. März 1929, die Einnahmen in Höhe von 1.498.577.150,62 und Transfer in Höhe von 1.268.960.139,54 Goldmark aufweist und mit einem Saldo per 31. März von 229.617.011,08 Goldmark schließt. Die Transfer verteilen sich auf die nachgenannten Mächte wie folgt: Frankreich 642.647.790,54 Goldmark, davon an Barüberweisungen 246.595.256,17 Goldmark, Britisches Reich 285.289.886,56 Goldmark, davon Barüberweisungen 86.217.124,59 Goldmark, Italien 93.156.219,41 Goldmark, davon Barüberweisungen 35.468.687,09 Goldmark, Belgien 64.711.726,87 Goldmark, davon Barüberweisungen 21.435.550,20 Goldmark. Die Rollen der internationalen Kommissionen sind mit 5.555.338,21 Goldmark ausgewiesen.

## Zum Lohnstreit

### in der großschifflichen Metallindustrie.

11 Berlin. In dem Lohnstreit der großschifflichen Metallindustrie einschließlich Arbeitgeberverband landen am 5. und 6. dieses Monats Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium statt. In dem vorläufigen Verhandlungsergebnis werden die Parteien bis zum 15. dieses Monats Stellung nehmen.